

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger u. Druckerei-Veranstaltungen
Preis: 10 Pf. monatlich, 1.10 Mk. vierteljährlich, 3.30 Mk. halbjährlich, 6.60 Mk. jährlich.
Bei der Post kosten die „N. N.“
frei ins Haus monatlich 1.10 Mk. u. 4.35 Mk. halbjährlich, 8.70 Mk. jährlich.
Bei der Post kosten die „N. N.“
frei ins Haus monatlich 1.10 Mk. u. 4.35 Mk. halbjährlich, 8.70 Mk. jährlich.
Bei der Post kosten die „N. N.“
frei ins Haus monatlich 1.10 Mk. u. 4.35 Mk. halbjährlich, 8.70 Mk. jährlich.

Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien:
M. 4.— M. 10.— M. 15.— M. 20.—
M. 25.— M. 30.— M. 35.— M. 40.—
M. 45.— M. 50.— M. 55.— M. 60.—
M. 65.— M. 70.— M. 75.— M. 80.—
M. 85.— M. 90.— M. 95.— M. 100.—
M. 105.— M. 110.— M. 115.— M. 120.—
M. 125.— M. 130.— M. 135.— M. 140.—
M. 145.— M. 150.— M. 155.— M. 160.—
M. 165.— M. 170.— M. 175.— M. 180.—
M. 185.— M. 190.— M. 195.— M. 200.—
M. 205.— M. 210.— M. 215.— M. 220.—
M. 225.— M. 230.— M. 235.— M. 240.—
M. 245.— M. 250.— M. 255.— M. 260.—
M. 265.— M. 270.— M. 275.— M. 280.—
M. 285.— M. 290.— M. 295.— M. 300.—
M. 305.— M. 310.— M. 315.— M. 320.—
M. 325.— M. 330.— M. 335.— M. 340.—
M. 345.— M. 350.— M. 355.— M. 360.—
M. 365.— M. 370.— M. 375.— M. 380.—
M. 385.— M. 390.— M. 395.— M. 400.—
M. 405.— M. 410.— M. 415.— M. 420.—
M. 425.— M. 430.— M. 435.— M. 440.—
M. 445.— M. 450.— M. 455.— M. 460.—
M. 465.— M. 470.— M. 475.— M. 480.—
M. 485.— M. 490.— M. 495.— M. 500.—
M. 505.— M. 510.— M. 515.— M. 520.—
M. 525.— M. 530.— M. 535.— M. 540.—
M. 545.— M. 550.— M. 555.— M. 560.—
M. 565.— M. 570.— M. 575.— M. 580.—
M. 585.— M. 590.— M. 595.— M. 600.—
M. 605.— M. 610.— M. 615.— M. 620.—
M. 625.— M. 630.— M. 635.— M. 640.—
M. 645.— M. 650.— M. 655.— M. 660.—
M. 665.— M. 670.— M. 675.— M. 680.—
M. 685.— M. 690.— M. 695.— M. 700.—
M. 705.— M. 710.— M. 715.— M. 720.—
M. 725.— M. 730.— M. 735.— M. 740.—
M. 745.— M. 750.— M. 755.— M. 760.—
M. 765.— M. 770.— M. 775.— M. 780.—
M. 785.— M. 790.— M. 795.— M. 800.—
M. 805.— M. 810.— M. 815.— M. 820.—
M. 825.— M. 830.— M. 835.— M. 840.—
M. 845.— M. 850.— M. 855.— M. 860.—
M. 865.— M. 870.— M. 875.— M. 880.—
M. 885.— M. 890.— M. 895.— M. 900.—
M. 905.— M. 910.— M. 915.— M. 920.—
M. 925.— M. 930.— M. 935.— M. 940.—
M. 945.— M. 950.— M. 955.— M. 960.—
M. 965.— M. 970.— M. 975.— M. 980.—
M. 985.— M. 990.— M. 995.— M. 1000.—

Geöffnet: Donnerstags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Verlag: Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Nummer 183 Donnerstag, den 10. August 1922. 37. Jahrgang

Vor ernsten Entscheidungen.

Die Sachverständigen gegen Poincarés Pläne. — Kabinettsrat in London und Paris.
Bruch der Entente oder Rückzug Poincarés?

Die Londoner Konferenz droht tatsächlich zu einem Entscheidungslampf über die Aufrechterhaltung der Entente sich zu gestalten. Die wilden Pläne Poincarés, die ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten und Notwendigkeiten und ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Interessen Frankreichs nur den Ruin Deutschlands und damit die völlige und endgültige Unmöglichkeit der Befriedigung der französischen Wiedergutmachungswünsche zur Folge haben können, sind in ihrer Unhaltbarkeit rasch erkannt worden. Nur Herr Poincaré selbst scheint noch nicht einsehen zu wollen, daß man einen Extremschritt nicht vom sicheren Tode rettet, wenn man ihm eine Rettungsleine zuwirft und gleichzeitig den Kopf und die Beine abhackt. So ähnlich wäre die Prozedur einer Gewährung des kurzen Moratoriums und die gleichzeitige Errichtung der Zollgrenze und ähnlicher Zwangsmaßnahmen in ihrer Auswirkung auf die Gesamtheit. Daß an dieser Operation die Engländer und Italiener nicht aus Liebe zu Deutschland, sondern aus rein egoistischen und reinen Vernunftgründen nicht teilnehmen wollen, ist verständlich. Denn Versuche am untunlichsten Objekt mit negativem Erfolg sind gemacht worden, und es ist begreiflich, daß ihrer Verantwortung bewußte Staatsmänner nicht ihre Hand zu Maßnahmen reichen wollen, die den Untergang der europäischen Kultur und Wirtschaft mit absoluter Sicherheit zur Folge haben müssen.

Über Poincarés Kampf um seinen Plan, und fast sieht es aus, als wüßte er nichts mehr als die Lösung der Verzweiflung. Doch neben ihm steht ein ganzes Kulturvolk. Und es ist nicht anzunehmen, daß die Mehrheit der Franzosen mit einer solchen Politik einverstanden ist, die eine Katastrophe für alle bedeuten müßte. Und deshalb ist zu hoffen, daß sich in London eine Brücke über die Gegensätze finden wird, nicht nur im deutschen, sondern auch im französischen Interesse.

Ein aber ist gewiß: Was auch in London geschehen wird, für uns bedeutet es neue Sorge, neue Erschwerungen einer fast schon unerträglichen Lage. Wir stehen vor ersten Entscheidungen, und es ist gut, in ernster Stimmung ihnen entgegenzusehen.

Die Sachverständigen gegen Poincaré.

London, 10. Aug. Das Reutersche Büro erzählt: Der Bericht des Sachverständigenausschusses über die Vorschläge Poincarés ist überreicht worden. Der Ausschuss ist zu dem Schluss gekommen, daß die Vorschläge überhaupt keine außerordentlichen Gelder von Deutschland einbringen würden. Einseitig des Vorschlages, daß die Alliierten eine Kontrolle über die deutschen dem Staat gehörenden Kohlenbergwerke und die japanische Vertreter mit dem britischen Vertreter darin überein, daß eine solche Maßnahme zwecklos sei, außer als Sanktion. Was die vorgeschlagene Zolllinie zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland anbelangt, so waren alle Alliierten außer Frankreich der Ansicht, daß eine solche Maßnahme unerwünscht sei. Gegen die Anregung, daß die Alliierten einen Anteil von 60 Proz. an den deutschen chemischen Fabriken übernehmen sollten, erhoben die Alliierten mit Ausnahme Frankreichs Widerspruch und betrachteten eine solche Garantie nur als einen Grund für Deutschland, mehr Papiergeld zu drucken.

Die nächste Sitzung der Konferenz wird am Freitag stattfinden. Die britischen Minister nehmen den Standpunkt ein, daß es nicht wünschenswert sei, irgend eine Meinung über die Lage zu äußern, bevor sie sich mit ihren Kollegen beraten haben.

Im einzelnen wird hierzu noch mitgeteilt:
Wegen des Vorschlages der Errichtung einer Zollgrenze zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland und einer Zollgrenze am das Ruhrgebiet waren alle Alliierten außer Frankreich der Ansicht, daß diese Maßnahme unerwünscht sein werde. Die Auffassung ging dahin, daß es kein wirkliches gegenwärtiges Problem verdrängt und gleichzeitig ebenso schwere Geldabgaben auferlegt würden. Sodann waren alle Alliierten außer Frankreich der Meinung, daß, wenn irgend eine Sicherheiten dieser Art notwendig sein würden, es viel einfacher wäre, die gegenwärtigen und normalen Zollvorkehrungen an der belgischen Grenze zu übernehmen, als Deutschland durch neue Zollvorkehrungen einzuschnüren. Gegen den Vorschlag, die Alliierten sollten den letzten prozentualen Anteil an den Fabriken, besonders den chemischen Fabriken, auf dem linken Rheinufer übernehmen, erklärten sich alle Alliierten, mit Ausnahme Frankreichs, gegen. Man war der Ansicht, daß eine solche Sicherheiten überhaupt keine Vorteile bringen würde. Die einzige Art, einen prozentualen Anteil zu erhalten, würde darin bestehen, die deutsche Regierung zu zwingen, den gegenwärtigen Eigentümern ihre Anteile abzukaufen und sie den Alliierten zu übergeben. Die deutsche Regierung könnte dies aber nur durch den Druck neuen Papiergeldes tun mit dem Ergebnis, daß diese Sicherheiten die Lage des deutschen Marktes noch mehr verschlechtern würde.

Ein Abbruch würde nicht überraschen.

London, 10. Aug. Wie Reuters erzählt, wird über die Beratungen des Kabinettsausschusses der Konferenz von gestern vormittag nichts Näheres mitgeteilt. Doch wurde angegeben, daß die Lage sehr schwierig ist. Insbesondere tun alle Beteiligten ihr Bestes, um einen Bruch zu verhindern. Lloyd George hat gestern vormittag Poincaré in seinem Hotel einen Besuch ab und nahm mit ihm ein Frühstück ein. In ihrer

Gesellschaft befand sich auch Thénis. Lloyd George lehnte es ab, über die Ergebnisse seiner Unterredung mit Poincaré Mitteilung zu machen. Ein hervorragender Teilnehmer der Konferenz sagte bei der Rückkehr in das Hotel, er glaube nicht, daß es möglich sei, eine Grundlag für ein Abkommen zu finden. Die für 1.30 Uhr festgesetzte Zusammenkunft des Sachverständigenausschusses ist bis 3.30 Uhr verschoben worden. Bisher ist ein Zusammenkunft noch nicht beschlossen worden. Die vorherrschende Auffassung geht dahin, daß, wenn auch nicht alle Hoffnungen aufgegeben zu werden braucht, die Lage doch sehr schlecht sei. Ein Abbruch würde nicht überraschen.

Die Gegensätze.

London, 9. Aug. (Sig. Drahtber.) Schon heute morgen liefen in Konferenzkreisen ganz beunruhigende Gerüchte um. Da jede Partei auf ihrer Position beharrt, ist die Lage gespannter als je. Einer der Unterhändler erklärte, daß keine Aussicht auf Verständigung mehr bestehe. Lloyd George soll gesagt haben: „Ich kann nicht mehr länger zugeben, daß Deutschland ruiniert wird, dadurch werden wir uns nicht bezahlt haben.“ Poincaré soll gesagt haben: „Ich will, daß Deutschland den Versäulter Vertrag erfüllt und produktive Pfländer gibt.“ Thénis sucht nach wie vor zwischen dem englischen und französischen Standpunkt zu vermitteln. Er soll heute morgen Lloyd George und Poincaré erklärt haben, der Gegensatz zwischen ihnen bestehe weniger aus Tatsachen als vielmehr aus prinzipiellen Gebieten. Die Diskussion drehe sich mehr um Gefühle, als um scharf umrissene Tatsachen. Lloyd George fordere nach wie vor ein sofortiges langfristiges Moratorium, während Poincaré nur ein Moratorium von kurzer Dauer zulassen will und produktive Pfländer verlangt. Lloyd George ist der Ansicht, daß die französischen Vorschläge Deutschland einem schnellen Ruin entgegenführten. Poincaré hat gestern abend auf dem Bankett der französischen Botschaft erklärt, daß er keinen Finger breit nachgeben werde. Die Note Desterre, in der dieses den Alliierten seine Verwaltung anbietet, wenn nicht als bald ausländische finanzielle Hilfe erfolge, hat in Konferenzkreisen einen großen Eindruck gemacht. Man sprach die Befürchtung aus, daß man sich früher oder später einem ähnlichen Gesuch Deutschlands gegenüber befinden könne.

Kabinettsrat in London und Paris.

London, 10. Aug. Reuters erzählt: Auf Grund der Tatsache, daß keine Verständigung zwischen den Alliierten in Sicht ist, ist für morgen eine Sitzung des britischen Kabinetts zusammenberufen worden. Die Minister sind in die verschiedenen Ferienortsorte zerstreut. Viele von ihnen müssen eiligst aus dem Ausland zurückkehren. Es wird erklärt, daß die Lage zweifellos ernst ist. Das Kabinett wird morgen erste Entscheidungen zu treffen haben.

Paris, 10. Aug. Ministerpräsident Poincaré hat gestern über den Stand der Beratungen den Vizepräsidenten der Republik, Millerand, unterrichtet und ihn ersucht, einen Kabinettsrat zusammenzuberaufen, da Lloyd George seinerseits sich entschlossen habe, einen Kabinettsrat abzuhalten. Die französischen Minister werden sich deshalb heute vormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elisee zusammensinden.

Rückzug Poincarés?

Berlin, 10. Aug. Wie der Korrespondent der „Post. Ztg.“ hört, hat Poincaré beim Pariser Kabinettsrat angefragt, ob er ein neues Programm mit geringeren Forderungen vorlegen darf. Darauf wurde die Konferenz verworfen. Der Korrespondent erzählt ferner: Zwischen den einzelnen Ministern fanden den ganzen Tag über Privatverhandlungen statt, um eine Grundlage für eine Einigung zu finden. Es heißt, Lloyd George habe erklärt, wenn Poincaré London bald über Kopf verließ und isoliert vorgehe, bedeute dies das Ende der Entente. Darauf habe Poincaré Lloyd George zum Frühstück eingeladen und dabei seine Bereitschaft betont, einige Punkte seines Programms aufzugeben.

Wie aus Paris gemeldet wird, trägt man in französischen amtlichen Kreisen einen gewissen Optimismus zur Schau, dagegen sei die Pariser Börse recht pessimistisch. In nationalistischen Kreisen wird Poincarés Politik in London scharf kritisiert.

Der Berichterstatter des „8 Uhr-Abendblattes“ meldet seinem Blatte aus London, das Ereignis des gestrigen Tages sei der unverkennbare Rückzug Poincarés. Die Vermittlungsbestrebungen hätten bereits nach der energischen Rede Lloyd Georges eingestellt. Insbesondere die Belgier gaben sich die größte Mühe. Keynes hatte noch am Vortage eine längere Besprechung mit Poincaré, den er von der absoluten Unhaltbarkeit seines Standpunktes zu überzeugen suchte. Die Italiener schlossen sich dem energischen Widerstande Englands an. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Poincaré selbst Keynes darum gebeten habe, die Vermittlung zu übernehmen. Man will wissen, daß Lloyd George darauf bestehen werde, daß die ganze Sachverständigenkommission sich auf mindestens drei Wochen nach Deutschland begeben solle, um die Lage an Ort und Stelle zu untersuchen. Dieser Wunsch Lloyd Georges hänge im Zusammenhang mit dem Vermittlungsvorschlag Keynes, nach welchem Deutschland sofort ein provisorisches Moratorium auf drei Monate bewilligt werden und dann im September oder Oktober eine neue Konferenz zusammentreten soll, in der die endgültige Regelung getroffen wird. Die Engländer scheinen im wesentlichen geneigt zu sein, dem belgischen

Vorschlag zuzustimmen, betonen aber nachdrücklich, daß Poincaré vorher die Ablehnung seiner Garantieforderungen zur Kenntnis nehmen müsse.

Das „Ergebnis“ als Brücke?

Paris, 10. Aug. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet: Die Regierungschefs wie die Sachverständigen haben sich dahin geeinigt, daß die Summen, die dem Garantenausschuss direkt überwiesen werden, also die 20%ige Abgabe und die Zolleinnahmen, während der Dauer des Moratoriums von dem Ausschuss der deutschen Regierung überwiesen werden, anstatt für Reparationszwecke zu dienen. Man glaube, daß man dadurch ein energischeres Druckmittel gegen die Deutschen in Händen habe als irgend eine territoriale Befugnis. Dieses in London erzielte Ergebnis sei nicht ohne Bedeutung. Warum müsse also über die Frage der Zollbarrieren, deren Schaffung die französische Delegation am Rhein und an der Ruhr anempfiehlt, ein Konflikt ausbrechen? Es sei klar, daß nicht ohne ernstlichen Grund dieser Plan der Zollbarrieren auf dem französischen Programm figuriere. Nicht damit zufrieden, die Beschlagnahme gewisser Einnahmequellen Deutschlands, die namentlich die Zustimmung der Alliierten gefunden habe, vorzuschlagen, halte es offenbar die französische Regierung für unerlässlich, indirekt zum System der Sanktionen zurückzukehren auf die Gefahr hin, die Finanzlage Deutschlands zu verschlechtern. Man könne sich jedoch nicht verhehlen, daß dieser zweite Plan sämtlichen französischen Alliierten antipathisch ist. Während sie in der ersten Serie der Maßnahmen einen Fortschritt erblickten, der nicht nur Reparationszahlungen, sondern auch die Stabilisierung der Mark im Innern Deutschlands als einen Rückschritt, der zu den größten Komplikationen führen werde.

Das Gerücht eines wahrscheinlichen Bruchs laufe seit vierundzwanzig Stunden auf neue um. Es sei zu hoffen, daß man nicht soweit komme. Unglücklicherweise aber bleibe es bei dieser Zollgrenzenfrage stehen, daß man weder die Mehrheit der englischen öffentlichen Meinung noch die der Alliierten hinter sich habe. Es sei klar, daß die, die die Verantwortung über die Geschichte Europas tragen, eine derartige Tatsache nicht vernachlässigen werden. Sie würden ihre endgültige Entscheidung nach reiflicher Erwägung treffen.

100 Ausweisungsbefehle im Elsaß.

Paris, 10. Aug. Der „Matin“ berichtet, daß gestern etwa 100 Deutschen in Elsaß-Lothringen die Ausweisungsbefehle zugestellt wurde, der heute angelegt würde.

Die bayerischen Minister in Berlin

Berlin, 9. Aug. Der bayerische Ministerpräsident ist heute morgen in Begleitung der Minister Schwenner und Gärtnert in Berlin eingetroffen. Der Herrschfeld hat den Reichspräsidenten und den Reichskanzler besucht. Um 11 Uhr haben die Verhandlungen in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Reichspräsidenten begonnen. An den Verhandlungen haben außer den bereits genannten bayerischen Ministern der bayerische Gesandte von Preger, von den Reichsministern neben dem Reichskanzler der Reichsjustizminister, der Reichsminister des Innern, der Reichswirtschaftsminister und der heute morgen aus Bayern zurückgekehrte Reichsernährungsminister teilgenommen.

Berlin, 10. Aug. Die Besprechungen der bayerischen Minister Dr. Schwenner und Dr. Gärtnert mit den Reichsministern Dr. Brücker und Dr. Brücker dauerten bis in die Abendstunden hinein. Laut „Berl. Tagebl.“ konnten diese Einzelberatungen gestern abgeschlossen werden. Heute vormittag findet eine Vollsitzung der bayerischen Regierungskommission mit der Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt.

Separatistisches aus der Pfalz.

Karlsruhe, 9. Aug. Unter der Überschrift „Was geht in der Pfalz vor?“ brachte der „Bayerische Kurier“ in seiner Nr. 322 vom 8. August eine Zuschrift aus der Pfalz von einflussreichen Kreisen, in der unter besonderer Apokryphierung der sozialistischen Parteien auf Bestrebungen hingewiesen wird, welche die Loslösung der Pfalz von Bayern und deren Anschluss an einen benachbarten deutschen Bundesstaat zum Ziele haben sollen, falls sich Bayern dauernd in Gegensatz zum Reich stelle. „Dante ist festgesetzt.“ So heißt es u. a. in der Zuschrift, „daß in den politischen Kreisen der Pfalz, die nicht zu den Sozialisten gehören, Anfragen politischer Persönlichkeiten außerhalb der Pfalz vorliegen, dahingehend, wie sich die betreffenden Parteien stellen, wenn jetzt die Pfalz sich von Bayern loslöst.“ Die Zuschrift schließt: „In politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß man von Baden aus in der Pfalz angelockt habe, wie man sich zu einer Abtrennung von Bayern und zu einem Zusammenschluß mit Baden, dessen u. u. verhalten würde. Es sollen nicht etwa irgendwelche untergeordnete Persönlichkeiten gewesen sein, die diese Expedition unternahmen, sondern beachtliche politische Parteien.“

Demgegenüber muß, wie die Presseabteilung der badischen Regierung mitteilt, nachdrücklich betont werden, daß der badischen Regierung von derartigen Versuchen und Bestrebungen nicht das geringste bekannt ist. Auch von maßgeblicher sozialistischer Seite wird die Meldung als eine bewußte politische Erfindung bezeichnet.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 855.—.

Die Streikwelle.

In Portugal.

Lissabon, 9. Aug. Die Streikbewegung spielt sich immer mehr und mehr zu und lähmt die Geschäfte in der Stadt. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Polizei hält die Ordnung aufrecht.

In Spanien.

Madrid, 9. Aug. Der Ausstand der Postangestellten hat sich auf ganz Spanien ausgebreitet. Die Verteilung der Briefe ruht im ganzen Lande. Man befürchtet, daß die Telephonisten sich dem Ausstand anschließen werden. Gestern Abend teilte man mit, daß der Innenminister beabsichtige, zurückzutreten.

Hardings Vermittlung gescheitert.

Washington, 9. Aug. Präsident Hardings Vermittlungsversuch im Eisenbahnerstreik ist mißlungen. Die Vertreter der Streikenden erklären, daß sie sich mit der Entscheidung des Arbeitsamtes nicht einverstanden erklären könnten.

Die Bergarbeiter im Falle eines Krieges

Frankfurt a. M., 9. Aug. Der 26. Bergarbeiterkongress beschloß nach einem Bericht des Belgiers Dethier über die Arbeiterkontrolle in der Industrie folgendes: Es wird als Pflicht der nationalen Sektionen erklärt, sich für die Einführung von Preisobergrenzen in der Bergwerkswirtschaft einzusetzen. Weiter wurde auf belgischen Antrag der Beschluß des Generalkongresses, im Falle eines Krieges mit Hilfe des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam einen internationalen Generalstreik auszurufen, bestätigt.

Das Moskauer Blutgericht.

Moskau, 8. Aug. Das Urteil im Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre ist gestern gefällt worden. Die Führer der Sozialrevolutionäre wurden zum Tode verurteilt. Es sind dies: Sokol, Donat, Gorkin, Gendemann, Grabowski, Alkowsky, Libatoff, Ivanoff, Eugenie Rainer, Elting, Timofeeff, Merzoff, Aganoff und Helene Ivanowa. Das allrussische Zentralerklärungsamt hat das Urteil bestätigt. Die Vollstreckung jedoch aufgeschoben. Das Urteil wird jedoch vollstreckt, wenn die Sozialrevolutionäre ihre Propaganda gegen die Kommunisten fortsetzen sollten.

Dieser Abschluß der Tragödie der russischen Sozialrevolutionäre war nach den bisherigen Meldungen zu erwarten. Die Sozialrevolutionäre wollten die Leute, die der russischen Revolution begannen, aber der Bewegung nicht Herr blieben, vernichten. Deshalb wurden sie „reaktionäre“ Umtriebe und „arbeitseindliche“ Handlungen beschuldigt, eine Methode der Anklage, die ebenso billig und bequem wie niederträchtig und dumm ist. Man wird nun gespannt sein können, wie sich der Streit, der in Deutschland zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten über die Proklamierung entbrannt ist, fortsetzen wird. Letztere verteidigen selbstverständlich ihre Geliebten, und die „rote Fahne“ verlangt sogar den Tod derjenigen Sozialrevolutionäre, die an den Aufständen der letzten Jahre gar nicht teilgenommen konnten, weil sie im Gefängnis saßen, nur weil sie die Handlungen ihrer Parteigenossen hinterher bislitten. Der „Vorwärts“ wendet sich gegen ein solches Anfeuern und gibt seinen Ausführungen die weniger geschmackvolle als treffende Überschrift „Blutgericht“. Die unabhängige Sozialdemokratie entsetzt sich sogar zwei Rechtsanwälte, Dr. Rosenfeld und Dr. Liebknecht, nach Moskau, um die angeklagten Sozialrevolutionäre verteidigen zu lassen. Beide saßen aber das Ansehen ihres Beginns ein und lebten noch vor Beendigung der Verhandlungen wieder nach Deutschland zurück.

Offenlich stehen wenigstens die deutschen politischen Kreise aus dem russischen Verfahren, das ein Dohn auf die Rechtsprechung und den Gipfel der terroristischen Ausbeutung der politischen Macht seitens der Bolschewiken darstellt, die nötigen Lehren. Es hat nicht viel daran gefehlt, daß der Staatsgerichtshof auch bei uns noch rein parteipolitischen Gesichtspunkten befehl und vor allem das Amt des Anklägers einem Parteipolitiker übertragen worden wäre. Und wozu dies geführt hätte, lehrt nicht nur Ausland. Man braucht nur an die wilde Dege eines großen Teils der sozialistischen Presse nach dem Rathenau-Mord und daran zu denken, daß aus dieser Sphäre der Laien-Ankläger und vielleicht auch die Richter gekommen wären, die sachliche Anklage erheben und Recht sprechen sollten, und man weiß, was möglich sein konnte.

Musikalische Wochenschau.

Im Volkskonzert im Kurgarten am 31. Juli wirkte neben dem Kurorchester unter Konzertmeister Kleeemann die Jenaer Kurkappelle unter der Leitung des Stadtkantors Ambrosius mit. Kurkappelle bedeutet ein Schülerchor, der von Haus zu Haus um Brot singt und dem auch Dr. Martin Luther in Erfurt als Knabe angehörte. Die kleinen Jenaer Gäste erwießen sich in den Liedern von Hüßler, Neuß, Stadel u. a. als vortrefflich geschult und sie ernteten für ihre Leistungen warmen Beifall. — Am kleinen Kurkonzertsaal hielt am 3. August Herr Pierre Lasserre in französischer Sprache einen sehr fesselnden Vortrag über das französische Volkslied. Der Redner, der sehr deutlich sprach, gab eine Übersicht über die Entstehung und Entwicklung dieser Lieder aus der Bretagne, Normandie, Provence, dem Elsass u. a. m., die Frau Lucy Bau-thrin von der Opéra comique in Paris vermittelte ihrer hellen Sopranstimme sehr anmutig und wirkungsvoll wiedergeben mußte. Die Begleitung der Lieder am Klavier führte die hiesige geschätzte Pianistin Fräulein Margrit Leue, die für die angekündigte französische Kollegin in dankenswerter Weise einge-sparten war, sehr feinsinnig aus. Die vielen Zuhörer, die wohl fast nur aus Landsleuten der beiden Vortragenden bestanden, ehrten diese durch lebhaften Beifall. — Am gleichen Abend gab der blinde Geiger Hermann Sandfort im Wintergarten ein Konzert, das sich ebenfalls zahlreicher Beteiligung zu erfreuen hatte. Der Künstler zeigte sich als ein Geiger von seinem Geschmack und vorzüglichem Können, besonders in der Beethoven'schen und im „Liedchen“ von Tor Adin. Auch die mitwirkende Sängerin Marie Friedrich-Bunse vom Ebersfelder Stadttheater wies ein sehr beachtenswertes Können auf, ihr Sopran klingt frisch und ansprechend, besonders in der Juwelen-Arie aus „Cendrillon“, wenn die Stimmbildung auch noch weiterer Schulung bedarf. In Fräulein Battersfeld von hier hatten beide Künstler eine ausgezeichnete und diskrete Begleiterin und es schloß auch hier nicht an häßlichem Beifall. — Ebenso hatte der Abendsaal von Herrn Konzertmeister Willy Kleeemann am 8. August im großen Kurkonzertsaal einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Herr Kleeemann, der einem sehr ehrenvollen Ruf an das Stadt-garten-Parktheater folgt, hat sich in der Zeit seines Hierseins durch sein vortreffliches Geigenspiel und ebenso durch die geschickte Art seines Dirigierens viele Freunde erworben, die ihn unermüdlich sehen. Zu seiner Unterstützung hatte er sich an seinem Abschiedabend der Mitwirkung des hier schon bestens bekannten Pianisten Hans Haas aus Grefeld versichert. Beide Künstler triffen den Abend mit der Kreuzer-Sonate von Beethoven, an der der edle, süße Ton von Herrn Kleeemanns Geige mit der

Hoteldiebstähle in Berlin.

Berlin, 9. Aug. Um Wert- und Schmucksachen im Werte von über einer Million Mark wurde gestern nachmittag in einem Hotel am Kurfürstendamm ein ausländisches Ehepaar während eines Ausganges bestohlen. Der Dieb öffnete das Zimmer mit Nachschlüssel, brach den großen Koffer auf und schnitt die Kleiderstücke auf.

In einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Bahnhofes wurde einem Amerikaner für 400 000 Mark ausländisches Papier- und Goldgeld gestohlen.

Ein weiterer Hoteldiebstahl wurde in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße verübt. In einem Hotel nahm ein Amerikaner mit einer etwa 35jährigen Dame, die er in Antwerpen traf, Wohnung. Morgens fehlte die Dame von einem Ausgange nicht mehr zurück. Jetzt entdeckte der Amerikaner, daß sie ihm um zwei Millionen, größtenteils ausländisches Geld, das in die innere Westentasche eingeklebt war, gestohlen hatte.

Mitteilungen aus aller Welt.

Chetragödie. In Berlin-Steglitz erschoss ein 42jähriger Postbeamter aus Eiferfucht seine 34jährige Ehefrau, Mutter von zwei Kindern im Alter von 13 und 14 Jahren. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich gleichfalls.

Schwere Ueberschwemmungen in Chile. Aus Valparaiso wird gemeldet, Süd-Chile ist auf weiten Flächen durch Regengüsse überflutet, die großen Schaden, vor allem in der Landwirtschaft, angerichtet haben. In manchen Distrikten haben die Leute alle ihre Habe verloren.

Einen lohnenden Selbstmordversuch machte in Berlin ein älterer, unbekannter Mann auf offener Straße in der Nähe des Königsgraben Theaters. Die Bäume in der Königsgraben Straße sind von Drahtgittern umgeben. Wählglich zog der Unbekannte eine Seilwinde aus der Tasche und versuchte sich damit an einem dieser Drahtgitter mit den Worten aufzuhängen: „Leb' wohl, mein Vaterland!“. Im An verarmten sich von dem aus dem Theater strömenden Publikum zahlreiche Lebendretter um ihn, die seine Absicht vereitelten. Eine-mitleidige Seele machte den Anfang zu einer so reichlich anfallenden Sammlung, daß dem Lebensmüden für einige Zeit die Lust zu weiteren Selbstmordversuchen vergangen sein dürfte.

Ein Raubmord bei Potsdam? In einer Schenke bei Gölshausen rief ein Wirt aus einem aus dem Waldboden herausragenden Arm, der zu einer dort verscharrten Leiche gehörte. Die sofort benachrichtigte Landjägeri erkannte in der Leiche den seit vierzehn Monaten verschwundenen Landwirt Müller aus Gölshausen. Müller pflegte sein ganzes Bargeld mit sich herumzutragen. Wie festgestellt ist, sind das Geld und die Taschnur verschwunden. Unter dem dringenden Verdacht, Müller ermordet und beraubt zu haben, wurde ein Gölshausener Einwohner Genosse verhaftet. Müller hat im Laufe des Geschehens die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch Schotthüsse durch die Brust eingetreten ist. Genosse leugnet, die Tat begangen zu haben.

Die Folgen eines Schülerbootsunglücks. Aus Gelsenkirchen wird berichtet: Der vierundzwanzigjährige Lehrer Hartmann, dessen Schulkolleg, wie gemeldet, bei einem Schulausflug in der Nähe von Haltern von einem schweren Bootsunglück betroffen worden war, bei dem eine Anzahl Kinder ums Leben kam, hat sich diesen Vorfall so zu Herzen genommen, daß er geistig umnachtet in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. Hartmann hatte selbst einige Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Ein „politischer“ Diebstahl. Aus Paris, 8. Aug., wird berichtet: Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhr vor der Abfahrt des Schnellzuges nach Genf auf dem Pöner Bahnhof verließ der mit der Begleitung der diplomatischen Post beauftragte Beamte einen seiner Koffer auf dem Handwagen. Als der Beamte zurückkam, stellte er das Verschwinden eines seiner Koffer fest, der diplomatische Schriftstücke für den Völkerverbund in Genf enthielt. Der Polizeikommissar der Bahnhofswache eröffnete sofort eine Untersuchung. Man glaubt, daß der Dieb vom Inhalt keine Kenntnis hatte, und daß er eher glaubte, den Koffer einer Privatperson zu entwenden.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 20 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 10 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weillburg: 1 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Wachsende Bewölkung mit einzelnen Niederschlagschauern, kühl westl. bis nordwestl. Winde; später Aufhellung.

Kleines Feuilleton.

Rom Badirag zum hohen C.

Ein Väterjunge, der ein berühmter Tenor geworden ist, erntete in diesen Tagen in seiner Vaterstadt Verona künstlerische Triumphe. Noch vor wenigen Jahren war Renato Badirag im Geschäft seines Vaters, und als er mit frohlichem Gesange das Brot austrug, erregte seine prächtige Stimme die Aufmerksamkeit eines Kenners, der ihn zum Tenor ausbilden ließ. Zunächst bekam er den Unterricht bei einem Gesangslehrer in Verona, und dieser bildete ihn als Bariton aus. Durch einen Unfall aber entdeckte er seine Tenorstimme. Er war als Chorsänger bei einer Meopler Operngesellschaft engagiert, als der Tenor, der den Carlo in Leoncavallos „Bohème“ singen sollte, krank wurde. Renato trat an seiner Stelle und erregte durch seine prächtige Stimme großes Aufsehen. Jetzt ist er ein berühmter Sänger geworden, auf den man die größten Hoffnungen setzt, und es war ein wahres Volksfest, als der große Tenor vor seinen Landsleuten, die ihn zum großen Teil noch als Väterjungen gekannt hatten, in der antiken Arena sang. Fast 20 000 Personen wohnten der Vorstellung des „Bohème“ bei, in der er die Hauptrolle darstellte.

Briefmarkensammler-Ges.

Die 2 Cents-Dawaimarke. Auf der vierten Ferrari-Auktion in Paris, die einen Gesamterlös von 1 250 830 Francs erbrachte, erzielte, wie bereits gemeldet, ein Stück der weitaus seltensten aller Dawaimarken von 2 Cents, obwohl es schlecht erhalten war, den Rekordpreis von 80 000 Francs. Die Marke gehört allerdings zu den größten Seltenheiten des Marktes und ist eine der sogenannten Missionärmarken, die ihren Namen der Tatsache ver-

• Aus der Stadt. •

Die Feier des 11. August.

Anlässlich des Jahrestages der Reichsverfassung veranstalteten die hiesigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden am Freitag den 11. August d. J., vorm. 11 Uhr, im Großen Saale des Kurhauses einen Festakt mit folgendem Programm: 1. Ggmong-Tuvertur, von L. v. Beethoven. 2. Choroortrag: (Männergesangsverein Concordia): „Deutsches Volk auf“, Gedicht von Anton Aug. Meißel, Komp. von Josef Meißel. 3. Festrede (Herr Pfarrer Dr. Meißel). 4. Choroortrag (Männergesangsverein Concordia): „Die 's dachim war“, Gedicht von Peter Cornelius, Komp. von Gustav Wohlgenut. 5. Vorspiel zu „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von R. Wagner.

Es fielen noch Karten zur Teilnahme an der Verfassungsfeier zur Verfügung. Die Versammlung wird hierdurch aufgefördert, soweit sie sich an der Feier beteiligen will, Einladungskarten an der Tageskasse des Kurhauses in Empfang zu nehmen. — Dunkel Anzug ist erwünscht.

Das Flaggeng am 11. August. Der Regierungspräsident von Wiesbaden gibt bekannt: Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 1. August — P. 310 — teile ich mit, daß der Reichskommissar bei der Interalliierten Rheinlandkommission dahin vorkellig geworden ist, daß das Flaggeng am 11. Aug. genehmigt wird. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat entschieden, daß am 11. August die Reichs- und Staatsbehörden sowie die Volkserkura berechtigt sind, ohne daß es einer besonderen Anzele an den Kreisbelegierten bedarf, in Reichs-, Landes-, Provinzial- und Stadtfarben zu flaggen.

Landes-Oekonomierat Ott. Am Donnerstag, 8. August, ver-schied nach mehrmonatigem Leiden der langjährige treue Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer und des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte Landes-Oekonomierat Karl Ott (Müdesheim). Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungs-bezirk Wiesbaden und Präsident des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: „K. Ott, der durch die Renwahl der Landwirtschaftskammer in Frühjahr 1921 als Kommerzienrat ausgeschieden war, nach mir vor aber als loyaler Mitarbeiter dem Verein aus der Landwirtschaftskammer und bis zu seinem Tode dem Vereinsdirektorium angehörte, wird in der Geschichte der nassauischen Landwirtschaft und der nassauischen Landwirtschaftskammer immer mit besonderer Hochachtung genannt werden. Der Verchiedene gehörte der Landwirtschaftskammer seit ihrer Gründung im Jahre 1898 als einer der ersten Mitarbeiter und war sowohl in bezug auf allgemeine Verwaltung, insbesondere, soweit das Finanz- und Rechnungswesen in Betracht kam, als vor allem auch als echter Weinbauversteher bekannt. Seit dem Jahre 1904 war er Vorsitzender des Weinbauvereins der Kammer und seit dem Jahre 1908 Mitglied des Vereinsdirektoriums. Was die Zusammen-arbeit mit ihm ganz besonders angenehm und fruchtbar machte, war das vornehmste, selbstlose Wesen, das den Verchiedenen auszeichnete und das verbunden war mit aufrechtem Charakter und Ueberzeugungstreue in allem seinem Tun. Ott war Teilnehmer des Seidenkrieges und war in diesem Kriege ausgezeichnet worden. Kammer und Verein werden dem Dahingegangenen nicht das beste Andenken bewahren.“ — Landes-Oekonomierat Ott war übrigens auch einer der wichtigsten Sachmitarbeiter bei der Schaffung des Weinsteuergesetzes.

Wahlpreisverhöhung. Wir machen unsere Leser auf die im Angehängte der heutigen Ausgabe erscheinende Bekanntmachung des Magistrats aufmerksam, nach welcher der Kleinhandelspreis für Milch ab Donnerstag, den 10. August auf 20 Mark für den Liter ab Verteilungsstelle erhöht wird. Der Preisaufschlag wird bedingt durch die am 7. d. Mts. in Darmstadt für die Liefergebiete des hessisch-nassauischen und hessischen Städtebundes schiedlich festgesetzte Stallpreisverhöhung.

Der Druckschuh in natura. Der Verband hessisch-nassauischer Dampfbrechenvereine faßt den Beschluß, sich den Lohn für Maschinen-druck fortan nur noch in natura auszahlen zu lassen. Man hat den Lohn für die Stunde auf 50 Pfund Roggenmehl festgesetzt. Die nassauischen Landwirte wollen diesen Preis nicht zahlen, da er zu hoch ist. Nach den geringen Roggenpreisen würde das auf die Stunde etwa 600—700 Mark ausmachen.

Verfürzte Geltungshauer der Sonderzugsfahrkarten. Infolge der am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Personenverkehrsveränderungen sind, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverwaltung mitteilt, die Fahrkarten für die im Anhang verzeichneten Sommer-festzüge nur bis zum 30. September gültig, auch wenn den Karten noch ein anderer Gültigkeitsdag aufgedruckt ist.

danken, daß sie nur für Briefe verwandt wurden, die die auf den Sandwich-Inseln tätigen amerikanischen Missionare nach der Heimat sandten. Die so viele Seltenheiten, waren auch diese Marken in Zeitungsausschnitten hergestellt. Am 1. Oktober 1901 zeigt der in Honolulu erscheinende „Polygraph“ an, daß in seiner Druckerei hergestellte Marken von 2, 5 und 13 Cents bei den Postanstalten zur Ausgabe gelangen. Von diesen Marken, die vor nunmehr 21 Jahren in den Verkehr gebracht wurden, sind nur noch wenige im Handel. Am gesuchten ist die 2 Cents-Marke der Serie. Viel eher sind die 5 Cents- und 13 Cents-Marken heute noch zu haben. Man kann sich deshalb die Freude des amerikanischen Sammlers John A. Klemann denken, der im Jahre 1919 eines Tages in New-York einen Schatz von 45 Missionärmarken, darunter auch mehrere der selbigen 2 Cents-Marken, entdeckte. Er trug kein Bedenken, das ganze Los für 65 000 Dollars anzukaufen, mußte aber bald darauf die schmerzliche Entdeckung machen, daß die Marken gefälscht waren. Es gewährte ihm geringen Profit, daß es ihm später gelang, sein Geld wieder zu erhalten. Glücklicher war eine Frau, die einen Missionar geheiratet hatte und nach dem Tode des Gatten ganz plötzlich in einer alten Bibel 30 prächtig erhaltene Marken der Missionarier entdeckte. Es war eine wahre Goldgrube. Die Marken haben ihren Weg in Privatsammlungen gefunden und werden von den Besitzern so sorgsam festgehalten, daß kaum je ein Exemplar auf den Markt kommt. Es ist deshalb begreiflich, daß die 2 Cents-Dawaimarke der Ferrari-Sammlung trotz ihrem beschädigten Zustande einen Preis erzielte, der selbst nach heutigen Begrissen ungewöhnlich hoch genannt werden muß.

Rothschilde Briefmarkensammlung auf der Berliner Postwertzeichen-Ausstellung. Für die große Postwertzeichen-Ausstellung, die vom 15. bis 22. Oktober in Berlin stattfindet, haben die bedeutendsten Philatelisten Deutschlands, Deutsch-Österreich und der Schweiz ihre Sammlungen zur Ausstellung angemeldet. Unter diesen Sammlungen befindet sich die „Internationale Briefmarkenconferenz“ zufolge, auch eine des Freiherrn Alfons von Rothschilde, des Oberhauptes des Wiener Hauses Rothschilde, der seine Spezialsammlung von Sizilien-Marken ausstellen wird. Diese Sammlung, die in ihrer Vollständigkeit einzig dastet, und die Abweichungen der verschiedenen Plattenbrüche, alle Zeichnungen- und Farbenabänderungen durch die Nachbesserung einzelner Druckstücke aufweist, alle Unterschiede infolge ungleicher Papiere, verschiedenartigen Gummi- und Älgen-Druckes, sowie die rückseitig bedruckten Stücke und alle Plattenbrüche in Plattenexemplaren, gekaut und ungekaut, in Einzelstücken, Blöcken, Streifen und Bogen in sich vereinigt, stellt naturgemäß einen ungeheuren Wert dar. Bisher war es noch niemals einer Ausstellungsgelung gelungen, diese kostbare, in sich geschlossene Sammlung für eine Ausstellung zu gewinnen.

Schule, der Gewerbeverein, ist jetzt ausgeschaltet. Das Inventar der Gewerbeschule, das Eigentum des Vereins ist, sei der Gemeinde zum Kauf angeboten worden, bis zur Stunde sei aber noch keine Antwort erfolgt. Auf Antrag wurde eine Kommission von Fachleuten ernannt, die die Gegenstände taxieren und die Lage des neuen Vorhans übermitteln soll. Dieser wird dann die weiteren Schritte unternehmen. Der Vorhans schloß mit dem Dank an den Vorstand für die Unterstützung während seiner Tätigkeit und mit dem Wunsch, daß der Verein unter dem neuen Vorstand sich weiter kräftig entwickeln möge, die Versammlung.

Erbenheim.

Gemeinderatsversammlung. In der Gemeinderatsversammlung am Dienstag wurde zunächst der Preis für einen Kubikmeter Balken ab 1. Juli auf 4 Mark erhöht. — Die endgültige Einweisung der Gemeindegeldern wurde mit 10 gegen 8 Stimmen genehmigt: Bürgermeister in Gruppe 10, nach zehn Dienstjahren in der Stelle nach Gruppe 11, Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher nach zehn Dienstjahren in der Stelle ohne Prüfung nach Gruppe 8, Gemeindevorsteher nach zehn Dienstjahren in der Stelle mit Prüfung nach Gruppe 6, Polizeibetriebsassistenten nach Verhältniszahl mit Prüfung nach Gruppe 5, Polizeibetriebsassistenten nach Verhältniszahl nach zehn Dienstjahren in der Stelle ohne Prüfung nach Gruppe 4, Gemeindevorsteher (Nachschubbeamte) nach Gruppe 3, Polizeibetriebsassistenten erhalten 1000 Mark und Polizeibetriebsassistenten 400 Mark Gehalt pro Jahr und Person. Der Monatsgehalt des Gemeindevorstehers Karl Preuß wurde von 1200 auf 1600 Mark erhöht. Polizeibetriebsassistent Georg Kogt erhält 80 Prozent von dem für einen Polizeibetriebsassistenten Gehalt. Der Stundenlohn des bei der Gemeindegeldverwaltung Hilfsarbeiters Grubner wurde auf 25 Mark erhöht. Die Gemeindegeldarbeiter erhalten 23 Mark Stundenlohn. — Die Ausgaben für die geplante Errichtung von Notwohnungen im Wasserhaus und im Schulgebäude in der Taunusstraße betragen 600 000 Mark. Es wurde beantragt, diese Sache bezüglich der Deckungsträger der Finanzkommission zu überweisen. — Die unregelmäßigen Einnahmestellen für 1921 wurden, da sie sehr gering sind, niedergeschlagen.

Der Streik der kaufmännischen Angestellten beigelegt.

Wd. Frankfurt a. M., 10. Aug. Der Streik der kaufmännischen Angestellten in Hessen nachmittags 1/2 Uhr beendet worden. Die Arbeit wird heute noch aufgenommen werden. Es kommen 5 Tage in Betracht, die nicht bezahlt werden. Der Tarif wird durch Schlichtung einmündig. Das niedrigste Gehalt beträgt 9200, das höchste 13 210 Mark. Die Lage im Buchdruckergewerbe ist unverändert. Rummer hat sich der Streik auch auf die benachbarten Orte Dornburg v. d. O. und Oberursel ausgebreitet. Sämtliche Frankfurter Zeitungen erscheinen nach wie vor nicht.

Die Familienverträge in Merzig.

Wd. Merzig, 9. Aug. Die Verdringung der Familie Michael Kreuz, die auf so furchtbare Weise durch das Familienoberhaupt ums Leben gekommen ist, fand unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Merzigs und Umgebung statt und übte auf sämtliche Teilnehmer erschütternden Eindruck aus. Sechs Särge wurden von der Leichenhalle zum Friedhof getragen. Zu der entsetzlichen Tat werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Mann selbst die furchtbare Tat ausgeführt hat. Kreuz war Vorkämpfer und die Verletzungen der Toten weisen darauf hin, daß sie mit der linken Hand beigebracht wurden. Während die Frau und die kleineren Kinder anscheinend im Schlaf überrascht und ermordet wurden, scheint zwischen Kreuz und dem ältesten Sohn ein Kampf stattgefunden zu haben. In der Hand hatte der junge Sohn eine große Schnittwunde, lag auf dem Boden seines Zimmers und zeigte Spuren eines qualvollen Todeskampfes. Die Leiche des alten Kreuz wurde zur Sektion freigegeben, um vielleicht die Krankheit, die ihn so plötzlich überfallen, feststellen zu können. Im Hause wurde der Betrag von 600 000 Mark und eine Summe in Franken vorgefunden. Das ganze Geld und sonstige Verfassungen wurden durch den Staatsanwalt versiegelt und in Verwahrung gegeben. Das Anwesen des Kreuz wird auf zwei Millionen Mark geschätzt. Ueber die Ursachen der grameshaften Tat laufen die verschiedenartigsten Gerüchte um, sie wechseln in rascher Folge. Ein Anwalt, der der Verzeihungsbittet bietet, vielleicht die Tatsache, daß demnach zur Entscheidung stehende Prozeßsachen, fällig werdende große Frankenzahlungen für Restkaufschüsse schwer auf dem Gemüt des bedauernswerten Mannes lasteten und ihn zur Tat trieben. Genau vor zwei Jahren wurde bei ihm ein Einbruch verübt und 100 000 M. gekostet. Diese Sache ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Kreuz war ein braver, fleißiger Mann, der in den schweren Zeiten des Krieges manchem aus der Not geholfen hat.

— Aus dem Landkreis Wiesbaden, 6. Aug. Pilzwanderungen. Die seit einigen Jahren eingeführten Pilzwanderungen unter Führung des Lehrers Faust-Dagheim sollen auch diesem Herbst wieder ausgesetzt werden. Die finden statt 1. am 22. August und 17. Oktober für Viehbach, Dohheim, Frauenstein und Georgenborn (Treffpunkt Rorichsheim, morgens 10 Uhr); 2. am 1. September und 20. Oktober für Rimbach, Sonnenberg, Dohheim, Viehbach und Kloppestein (Treffpunkt Rimbach, morgens 10 Uhr); 3. am 5. September und 24. Oktober für Erbenheim, Kuringen, Nedenbach, Jggstätt und Nordenstätt (Treffpunkt Bahnhof Kuringen-Nedenbach, morgens 7.40 Uhr); 4. am 12. September und 27. Oktober für Dohheim, Rimbach, Viehbach, Eddersheim, Wallau und Wicker (Treffpunkt Bahnhof Rimbach, morgens 9.30 Uhr).

Spd. Höchst a. M., 9. Aug. Der Schulstreik der Katholiken von Groß-Höchst nimmt jetzt nach den Sommerferien seinen Fortgang und dürfte infolge einer Verschärfung erschweren, als die Regierung den vom Bischof zu Simburg erklommene Lehrer Schmidt in Höchstheim endgültig mit einer katholischen Lehrstelle betraut hat. Die katholische Schulorganisation will ihre Forderung auf Veretzung des Lehrers Schmidt bis zum nächsten durchführen. Am Schulstreik haben seit heute etwa 2000 katholische Kinder.

Spd. Frankfurt a. M., 9. Aug. 100 Jahrefeier. Der Stadtteil Bockenheim feiert am 10. August die Hundertjahrfeier der Stadtbürgerrechte. Bockenheim war bis zu seiner vor 25 Jahren erfolgten Eingemeindung zu Frankfurt eine zum Regierungsbezirk Rassel gehörende Stadt.

— Bad Nauheim, 9. Aug. Einbestellung. Eine hier wohnhafte Schneiderin erdrosselte ihr neugeborenes Kind und verbergte die Leiche im Kleiderschrank. Die Schneiderin wurde festgenommen. — Bughach, 9. Aug. Verheerendes Unwetter. Ein halbstündiges Hagelwetter richtete in der Gemarkung Langenholzen riesigen Schaden an. Die Wasserfluten drangen in die Häuser und Ställe ein und unterwühlten die Fundamente. Auf den Feldern und in den Gärten liegt die Ernte wie gemalt daneben, so daß sie als nahezu vernichtet gelten kann. — Ru. Vom Westerwald, 9. Aug. Durchgangsstraße. Auf dem Westerwald fehlen bisher wichtige Durchgangsstraßen, die den rheinischen mit dem nassauischen Teil verbunden. Besonders fühlbar machte sich der Mangel direkter Verbindungen mit der Köln-Frankfurter Straße. In den wenigen bisher vorhandenen ist nun eine neue gekommen dadurch, daß die Gemeinde Verod die Straße nach Wahrlar, die bisher weder für Autos noch Lastkraftwagen passierbar war, ausbaute. Dadurch erhält gleichzeitig der Westerwald eine direkte West-Ost-Durchgangsstraße, die die Orte Neuwied, Strahlenhausen, Puderbach, Steimel, Wahrlar, Hohenburg, Kirburg, Marienberg berührt.

Vermischtes.

Hadergräber. Die Art, wie die überlebenden Menschen sich ihrer Toten entledigen, ist bekanntlich sehr verschieden. Die einen verbrennen sie, andere balsamieren sie ein, und suchen sie möglichst lange unverweslich zu erhalten, wieder andere lassen die Leiche von Raubvögeln verzehren, und die meisten beerdigen sie. Unter den Arten der Beerdigung wiederum, die sich in Amerika, Afrika, Asien, Australien und Ozeanien und im vorgeschichtlichen Europa finden, hat wohl kaum eine so lebhaft die Forschung beschäftigt, wie die Haderbeerdigung, die den langgestreckten Toten in eine Stellung mit ausgelegten Armen zwingt. Eigentümliche Vermutungen wurden aufgestellt: auf der einen Seite wurde Raumerparnis als Grund für die Beerdigungsart angenommen, auf der anderen Seite glaubte man, der hadernde Tote solle die Lage des Embryo im Mutterleib nachahmen und so der Weiterentwicklung entgegenstehen. Beide Anschauungen entsprangen mehr der Phantasie als der Forschung, die nach vor allem bei den Ägyptern, die noch heute diese Beerdigungsart anwenden, die Gründe herauszufinden suchen muß. Diesen Weg hat Professor Richard Andree eingeschlagen; über seine Forschungen gibt der soeben erschienene neue Jahrgang des Deutschen Jahrbuchs der Naturwissenschaften einen Bericht, dem wir das Ergebnis der Andreeschen Untersuchung entnehmen. Danach handelt es sich bei dieser Beerdigungsart um die Leiche als Hader möglichst stark zu fesseln, um die schädliche Fäulnis des Toten aus dem Grabe zu hindern. Der Tote kommt aber nach dem Haderglauben wieder, um seinen Tod zu rächen oder als Gespenst die Überlebenden zu plagen. Damit er das nicht kann, wird er auf die vorzüglichste und härteste Weise gefesselt, mit Bändern zugeschnürt, eingewickelt, damit er sich ja nicht rühren könne. Für das Vorhandensein dieser Anschauung hat Andree zahlreiche Beispiele zusammengebracht, häufig wird der Grund dieser Beerdigungsart deutlich in der Trauerrede ausgesprochen. Wir sehen hier ein Ueberbleibsel von der Anschauung der engen Zusammengehörigkeit der beiden Reiche des Lebens und des Todes.

Humor.

Egoismus. Zwei alte Kutser unterhielten sich auf der niedrigen Straße bei ihren Wagen. Der eine, offenbar wirklich verbraucht und lebensmüde, sagte zu dem anderen: „Ich möchte, ich wäre erst im Himmel!“ — Der andere, der materieller veranlagt war, meinte: „Mir wär's lieber, wenn ich in einer recht schönen warmen Kneipe säße!“ — „Ja, Du, großt der erste, Du willst immer das Beste für Dich!“

Sport und Spiel.

Fußball. Die Spielvereinigung Wiesbaden konnte am Mittwoch im Rückspiel gegen die Viktoria-Mannschaft des Sportsverein mit dem beachtenswerten Ergebnis von 3:1 als Sieger das Feld verlassen (Halbzeit 2:0). Der Sportsverein erzielte erst in der zweiten Hälfte durch Elfmeter das Ehrentor.

Radsport. Bei den am vergangenen Sonntag in Schweningen am Neckar stattgefundenen Großen nationalen radsportlichen Wettkämpfen, die eine Rekordziffer von Teilnehmern aufwiesen hatten, nämlich 2710 Einzelkonkurrenten, 32 Ruderregatten und 53 Tanzmannschaften, ebenso eine große Anzahl Käufer, wurden vom Sportsverein Wiesbaden der besten bekannte Radsportler Otto Schlegelmilch mit dem 21. Preis in der Leichtgewichtsklasse und der noch jugendliche Ringer Adolf Weimer in der Flegelgewichtsklasse mit dem 20. Preis ausgezeichnet.

Der Rhein-Regattaklub. Aus Gersfeld wird gemeldet: Bei Sturm und Regen begann der erste Tag des diesjährigen Rhein-Regattaklubwettkampfs. Trotz der Ungunst der Witterung, die den Aufbau des Regattas und den Antransport der Flugszeuge verzögerte, konnte bei vorübergehender Aufhellung am Abend der Flugbetrieb noch einsetzen. Zum Flug starteten das Segelfluggesamt der Flugsportvereine in Dreiecken. Herr Nuttranger gelang es mit diesem Flugzeug, einen Flug von nahezu 3 Minuten Dauer mit Ueberhöhung der Abflugstelle auszuführen. Auch der zweite Flug des Herrn Stamer auf „Wellenfänger Roland“ stellte eine beachtenswerte Leistung dar, besonders im ersten Teil des Fluges, der gute Ausnutzung des natürlichen Windantriebs ergab. Ein großer Teil der gestellten 53 Flugszeuge steht kurzfristig in den Hallen, so daß in den nächsten Tagen ein lebhafter Flugbetrieb zu erwarten ist.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 9. August 1922.		V. K.		L. K.		V. K.		L. K.	
Kriegsanleihe	77.80	77.50	Daimler Motoren	—	500.00	—	—	—	—
1. Reichsanleihe	119.00	119.25	Deutsche Lufthansa	1775.00	1850.00	—	—	—	—
2. Reichsanleihe	90.75	90.50	Deutsche Erdöl	2750.00	2740.00	—	—	—	—
3. Reichsanleihe	265.00	265.00	Deutsche Farben	820.00	880.00	—	—	—	—
4. Reichsanleihe	73.00	73.00	Elberfeld-Werben	1900.00	2275.00	—	—	—	—
5. Reichsanleihe	65.50	65.50	Glückauf	5100.00	4850.00	—	—	—	—
6. Reichsanleihe	71.00	70.00	Hamm	800.00	870.00	—	—	—	—
7. Reichsanleihe	495.00	442.00	Kali Ascherleben	1260.00	1400.00	—	—	—	—
8. Reichsanleihe	500.00	530.00	Kali Rottweil	850.00	895.00	—	—	—	—
9. Reichsanleihe	875.00	890.00	Kochi. Cellulose	—	—	—	—	—	—
10. Reichsanleihe	409.00	420.00	Lahmeyer	411.00	480.00	—	—	—	—
11. Reichsanleihe	350.00	384.00	Landrathe	2975.00	2500.00	—	—	—	—
12. Reichsanleihe	619.00	650.00	Landrathe Maschinen	635.00	599.00	—	—	—	—
13. Reichsanleihe	282.00	283.00	Oberschl. Eisen	835.00	875.00	—	—	—	—
14. Reichsanleihe	266.00	266.00	Phosphor	2500.00	1880.00	—	—	—	—
15. Reichsanleihe	425.00	425.00	Rheinische Metall	510.00	600.00	—	—	—	—
16. Reichsanleihe	390.00	388.00	Rhein. Stahlwerke	3100.00	2205.00	—	—	—	—
17. Reichsanleihe	244.00	254.00	Rheinb. Montan	2250.00	2650.00	—	—	—	—
18. Reichsanleihe	702.00	702.00	Schackert	915.00	1035.00	—	—	—	—
19. Reichsanleihe	735.00	820.00	Siemens & Halske	1425.00	1650.00	—	—	—	—
20. Reichsanleihe	2025.00	2200.00	Westfäl. Alkali	1775.00	2025.00	—	—	—	—
21. Reichsanleihe	999.00	975.00	Zellulose-Waldhof	745.00	800.00	—	—	—	—
22. Reichsanleihe	620.00	690.00	Neugut	640.00	610.00	—	—	—	—
23. Reichsanleihe	1800.00	2000.00	Otavi Minen	—	—	—	—	—	—
24. Reichsanleihe	890.00	1150.00	Otavi Genußsch.	—	—	—	—	—	—
25. Reichsanleihe	920.00	975.00	Türkische	6050.00	6500.00	—	—	—	—
26. Reichsanleihe	1630.00	1750.00	Ungar. Kronenr.	—	300.00	—	—	—	—

Berlin, 9. August 1922.		Devisenmarkt. Telegraphische Anzeigen für 8. August 1922.		9. August 1922.	
Holland	295.63	295.63	30262.10	30337.90	
Buenos Aires	275.00	275.00	280.12	280.87	
Brasilien	864.75	864.75	5992.50	6007.50	
Brüssel	1305.65	1309.35	13333.30	13355.70	
Dänemark	16329.55	16370.45	16684.15	16695.85	
Frankreich	19875.10	19924.90	20124.80	20175.20	
Italien	1609.95	1614.05	1707.85	1712.15	
Japan	3475.65	3484.35	3573.00	3582.00	
London	3400.70	3409.30	3465.65	3474.35	
New-York	762.04	763.96	779.05	780.98	
Paris	14433.25	14468.75	14502.05	14518.75	
Schweden	14433.25	14468.75	14502.05	14518.75	
Spanien	11735.80	11764.20	12209.70	12240.30	
Wien (in Deutsch.-Öst. abg.)	1.45	1.49	1.50	1.54	
Prag	1875.65	1880.35	1992.50	1999.50	
Russland	48.43	48.57	52.93	53.07	
Sofia	451.40	452.60	462.40	463.60	
Japan	—	—	374.50	375.50	
Rio de Janeiro	103.37	103.63	105.68	107.14	

Kreditnot und Bankgeheimnis.

Wie bereits gemeldet, hat der Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats für Produktionskredit im Hinblick auf die eingetretene Kreditnot eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Steuerbefreiungspflicht der Banken und Sparkassen, sowie über den Depotzwang gefordert. Diese Änderung wurde auch jüngst in unserem Bezirk (bei der Hauptversammlung der Genossenschaftsbank für Bessen-Rassau) entschieden gefordert. In gleicher Richtung bewegen sich bemerkenswerte Aus-

führungen, welche Sach. Finanzrat Dr. Friedrich, Mitglied des Reichswirtschaftsrats zum Thema „Kreditnot und Bankgeheimnis“ im Bank-Archiv vom 15. Juli 1922 veröffentlicht. Die eingehenden Darlegungen über Ursache und Umfang der gegenwärtigen Kreditnot führt der Verfasser bei Erörterung der Hilfsmittel folgenden aus:

Nach immer liegt sich das Kapital vor der Festlegung der jähbaren Anlage, noch immer gibt es große Summen, die nicht oder nicht wirtschaftlich richtig verwendet werden mit Rücksicht auf die Steuer- und innere Kapitalfluchtgefahr, die als Abtriebs- und die natürlichen Verhältnisse außer Betracht gelassen werden. Es wird verlangt werden müssen, endlich die Bahn freigemacht wird und daß die an sich höchst notwendigen und notwendigen Betreibungen des Staates, Steuerhinterziehungen zu beugen, auf andere Weise durchgeführt werden unter Verzicht auf die genannten natürlichen Mittel, die die Welt verärgern und verbittern, den gesunden, natürlichen, natürlichen Spatrieb tödlichen, das Kapital, vielleicht mehr als nötig wäre, mihäuslich machen, zur Zurückhaltung auf dem Gebiete ganz legitimer Betätigung drängen, es mit in der Rückwärtsbewegung, auf jähbare Anlage, die die Steuerbehörde hat, kann, zu verzichten und sich in Spekulationen zu versuchen, die nicht zu verfolgen vermag.

Von keinem Standpunkt aus wird Steuerhinterziehung in Hinterziehung zu verteidigen sein, aber um zu schaffen und zu produzieren, müssen Handel und Gewerbe sich bewegen können. Das gilt insbesondere wegen der Notwendigkeit der Kapitalbildung, namentlich in der Industrie, auch für die Art und Weise der Verteilung. Was die Industrie zum Fortbestand und zur Fortentwicklung braucht, muß ihr belassen werden. Sie muß unter allen Umständen neues Kapital bilden, genügend abschöpfen und in Reserve stellen können. Das ist ein allgemein gültiges Gesetz, der aber in unserer Zeit, die erhöhte Wachstums- und Reichtum, aber auch erhöhte Risiko- und Verantwortungsbedeutung und mutiges Zutrauen verlangt, weit mehr gilt als sonst. Die gewonnenen ist, diese Eigenschaften zu betätigen, muß in der Lage sein, die nötigen Sicherungen, so wie sie sein Betrieb verlangt, in vollem Umfange zu schaffen. Gestattet man dies nicht, wird die Industrie langsam zugrunde gehen, oder aber sie wird schließlich das Notwendige gegen das Gesetz tun. Solange für die Banken die Auslastungspflicht besteht, wird der Bankrott aus naheliegender Notwendigkeit auf der Bank gegenüber, und unter mehr als sonst, Zurückhaltung üben, statt ihr, was auf eine so empfindlichen Gebiete wie dem des Kredits, ganz besonders in so schwieriger Zeit, unerlässlich ist, nützen und klaren Ueberblick über seine Verhältnisse und Geschäfte zu geben. Darüber ab muß man sich klar sein: Wenn es sich darum handelt, eine sich bevorstehende schwere Krise unseres Wirtschaftslebens zu verhindern oder abzumildern, verlieren selbst die Steuerinteressen an Gewicht, umso mehr, als bei einer schweren Wirtschaftskrise der Staat als Steuerberechtigt selbst der Hauptleidtragende ist, wird, andererseits aber noch andere Mittel gefunden werden können, um auch trotz Bankgeheimnis dem Staat zu dem Seinigen zu verhelfen.

Erhöhung der Kalipreise um 30 Prozent.

Der Reichsalibi hat einen Antrag des Deutschen Kalibund auf eine durchschnittliche Preiserhöhung von 30 Prozent bei Kalifalben und Kalifalbfabrikaten gegen die Stimmen der Landwirtschaft angenommen. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß die Landwirtschaft namentlich in Rücksicht auf die durch die Getreideumlage geschaffenen Verhältnisse nicht in der Lage sei, die erhöhten Inlandpreise zu zahlen. Entsprechend wurden zu den in der Bekanntmachung des Reichsalibis vom 19. Juli festgelegten Inland-Endpreise Preiszuschläge festgesetzt. Von dieser Preiserhöhung sollen aber auch geschloffen sein alle bis zum 19. Juli beim Deutschen Kalibund eingegangenen Aufträge der inländischen Landwirtschaft an Industrie.

Außerdem soll, falls bis zum 15. Oktober die Kohlenpreise, Kohlensteuern, sowie die Löhne und Gehälter der Kalibergarbeiter und -Angestellten oder die eine oder andere dieser Positionen eine Steigerung erfahren sollten, eine aus den Mitgliedern des Reichsalibis gebildete Kommission ermächtigt sein, vom Tage dieser Steigerung ab die Kalipreise im Verhältnis zur Erhöhung der Selbstkosten der Kalibergwerke zu steigern.

Neue Erhöhung der Eisenpreise.

Der Arbeitsausschuß des Deutschen Stahlbundes, der aus Vertretern der Verbraucher, des Handels und der Erzeuger zusammengesetzt ist, trat am 8. August zu der schon angekündigten Aussprache über die Festlegung der Richtpreise zusammen. Es ergab sich Uebereinstimmung darüber, daß es notwendig sei, die Richtpreise entsprechend der inzwischen eingetretenen starken Geldentwertung zu erhöhen. Man einigte sich jedoch dahin, die Geldentwertung nicht in vollem Umfange bei den neuen Preisen zum Ausdruck kommen zu lassen. Die Preiserhöhungen betragen sich zwischen 1000 und etwa 2000 M. Vom 1. August ab wurden die neuen Richtpreise, wie folgt, festgelegt: Rohbleche 15 670 (bisher 14 450), Vorbleche 17 140 (15 840), Formeisen 20 770 (19 190), Stabeisen 21 070 (19 470), Universalblech 22 940 (21 200), Bandblech 22 970 (22 150), Walzdraht 22 700 (20 950), grobe Bleche 5 Millimeter und mehr, 23 680 (21 880), Mittelbleche 25 880 (24 840), Feinbleche 28 900 (26 710), Feinbleche, unter 1 Millimeter, 30 330 (28 030), Platten 15 230 (16 550). Die Forderung verhielt sich in Tomas-Gandelsbüte, der Mehrpreis für Lieferungen an Siemens-Martin-Gandelsbüte, der bisher einheitlich 900 M. betrug, soll vom 8. August ab geteilt werden, und zwar betrage er für: Rohbleche 970 M., Vorbleche 1100 M., Knüppel 1175 M., Platten 1200 M., Formeisen 1150 M., Stabeisen 1200 M., Universalblech 1310 M., Bandblech 1310 M., Walzdraht 1350 M., Grobbleche 1300 M., Mittelbleche 1425 M., Feinbleche 1300 M., Feinbleche unter 1 Millimeter 1200 M.

Weinbau.

Säugiger Stand der Reben. Für Anfang August lagen die Begutachtungsnote für den Weinbau in Preußen im 1.9 gegen 1.7 und 1.9 Anfang Juli und Juni d. J. Im Vergleich war die Augustnote 2.7, i. J. 1920 2.3. Für die einzelnen Gebiete ergibt sich folgender Stand (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering):

	August	Juli	Juni
Rheingau- und Moselgebiet	1.8	1.8	1.8
Ubriges Rheingebiet	1.7	1.8	1.8
Rahegebiet	2.0	2.1	2.1
Mosel-, Saar- und Rurergebiet	1.9	1.8	1.8
Ubriges Rheingebiet	2.0	1.4	1.4
Alle übrigen Weinbaugebiete	2.5	2.4	2.4

Die nachste Witterung der letzten Julimonate beeinträchtigt die günstige Entwicklung nur wenig. Der Behag ist fast überall reichlich und die Beeren runden sich gut aus, jedoch von den Bäumen mit einem vollen Herbst der Menge nach gerechnet. Ueber den Ausfall der Güte entscheidet erst die Witterung im August und September.

Blendend schön

werden alte Kleider, Hüte, Röcke, Anzüge und sonstige Kleidungsstücke durch Auffärben mit Brauns Donshalfarben. Ueberall erhältlich. Adte auf Marke Brauns. 1037

